

1260 1261

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Preis
 mit Ausnahme des
 Sonntags täglich.
 Kosten für das halbe Jahr
 5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
 50 kr., ein Monat 85 kr.
 Mit Zustellung in das
 Haus 1 fl.
 Postversendung:
 Im Inland:
 halbjährig 7 fl. viertel-
 jährig 3 fl. 50 kr. 6 W.
 Im Ausland:
 vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
 Redakteur und Eigen-
 thümer
Th. Steinhausen.

Anzeige
 aller Art werden in der
 Steinhausen'schen Buch-
 druckerei angenommen
 für Pest beizogen dieselben
 Lang & Schwarz, Intern-
 Annoncenredaktion, Bab-
 gasse 1; für Wien die
 Annoncen-Bureau: A.
 Oppelk, Wollzeile 22.
 Haasenstein & Vogler I.
 Wallfischgasse 10, Rudolf
 Mosse, Seilerstätte 2;
 für Ausland Haasen-
 stein & Vogler in Berlin,
 Hamburg, Frankfurt am
 Main, Köln und Paris.
 Der Raum einer einpa-
 tigen Spaltenbreite kostet
 beim einmaligen Einrücken
 7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei
 3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., bei
 5. Mal 3 kr., 6. Mal 2 kr., bei
 7. Mal 1 kr., 8. Mal 1/2 kr., bei
 9. Mal 1/3 kr., 10. Mal 1/4 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Régen bei Herren Dengyel & Wachner, Kaufleute in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Spreer & Schell, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 1. Hermannstadt, Mittwoch am 1. Jänner 1873. 1873.

Einladung zur Pränumeration

auf die

„Hermannstädter Zeitung“

vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten.“

Bei Beginn des Jahres erlauben wir uns, die verehrten Gönner und Freunde zur Pränumeration einzuladen.

Die politische Haltung unseres Blattes, welche uns unter schwierigen Verhältnissen stets Anhang verschafft und bewirkt hat, daß die Zeit nicht mehr ferne ist, in welcher wir den Jahrestag des hundertjährigen Bestehens begehen werden, bleibt unverändert dieselbe.

Wie bisher, wird die Redaktion es als ihre Pflicht betrachten, Maß zu halten und der wahren öffentlichen Meinung Ausdruck zu geben.

Es ist Vorsehung getroffen, daß die wichtigeren politischen Ereignisse sofort durch Telegramme zur Kenntniß unserer geehrten Leser gebracht werden.

Um unserer besonderen Aufgabe als siebenbürgisch-sächsisches Blatt entsprechen zu können, haben wir neue Verbindungen mit bewährten Kräften angeknüpft und hoffen in dieser Richtung das Local- und Provinzial-Interesse des gebildeten Lesepublikums ausreichend befriedigen zu können.

Auch für ein unterhaltendes Feuilleton soll bestens gesorgt werden.

Um auch in typographischer Beziehung den Wünschen unserer geehrten Leser entgegenzukommen, wird unser Blatt von heute an mit neuer Schrift gedruckt werden.

Da unser Blatt zu den am meisten verbreiteten in Siebenbürgen gehört, erlauben wir uns dasselbe zu Inseraten zu empfehlen.

Trotz der namhaften Opfer, welche die Administration zur Erhaltung und Förderung des Blattes gegenwärtig, wo die Kosten der Production in bedeutender Steigerung begriffen sind, zu bringen genöthigt ist, bleiben doch die Abonnements-Bedingungen unverändert wie bisher, und zwar:

Zu loco	mit Postzusendung
Ganzjährig 10 fl. — fr.	14 fl. — fr.
Halbjährig 5 " — "	7 " — "
Vierteljährig 2 " 50 "	3 " 50 "
Monatlich — " 85 "	1 " 20 "
Mit Zustellung ins Haus: Monatlich 1 fl.	

Die Abonnementsbeträge für Postzusendung wollen gütigst mit genauer Ang. des Namens, Wohnortes und Poststation recht bald an die gefertigte Verlags-Handlung mittelst Postanweisung, für welche das Porto nur 5 kr. beträgt, gesendet werden, damit jeder Irrthum und unangenehme Unterbrechung in der Expedition vermieden wird.

Hermannstadt, 1. Jänner 1873.

Redaction und Verlag
 der „Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhausen.

Zum neuen Jahre.

Zu den undurchdringlichen Schleier der Zukunft verhüllt tritt heute das neue Jahr heran.

Unheimlich ist die finstere Nacht; unheimlich, wie sie, die Zukunft. Kein Mensch vermag zu wissen, was sie in ihrem Schoße birgt. So Manchen, der auf Glück und Macht gehofft, hat sie niedergeschlagen; dagegen aber auch so manche Sorge, so manchen Kummer und Furcht als ungegründet gezeigt.

Die Glückwünsche, welche wir am neuen Jahre zu wechseln pflegen, sind ein Beweis unserer Abhängigkeit von einer höheren Macht, deren sich die Gratulirenden und Begratulirten bewußt sind.

Einiges dem Walle dieser höheren Macht abzulaufen, und dadurch das Furchten und Hoffen, welches sich an das neue Jahr knüpft, auf das rechte Maß zurückzuführen, das ist der Zweck dieser Zeilen. Ein deutsches Sprichwort sagt: es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Wie sehr sich auch einzelne politische und nationale Individualitäten dehnen und strecken, wie sehr sie auch poltern, lärmern und gefährdend erscheinen: ihre Dauer, Größe und Macht ist vorgezeichnet und begrenzt im Bunde des Schicksals und auch nicht eine Linie mehr können sie zu derselben hinzufügen.

Käme es nur auf das maßlose Begehren an und nicht auf das Können: dann wäre freilich des Hoffens und Furchtens im Angesichte des ungewissen neuen Jahres kein Ende. Das Können aber fest dem Willen enge Grenzen, und keine Macht und keine Zeit geräthelt geprägte Form, die lebend sich entwickelt. Als Beweis möge statt vieler nur ein einziges Beispiel aus der Geschichte unserer Tage dienen.

Nachdem das diplomatische Corps am 1. Jänner 1859 dem damaligen Kaiser Napoleon III. und nunmehrigen Verbannten in Chislehurst seine Glückwünsche dargebracht und derselbe im Allgemeinen darauf geantwortet hatte, wandte er sich wieder in den österreichischen Gesandten, Baron Hübler, mit den Worten: Ich bedauere, daß unsere Beziehungen nicht so gut sind, als ich sie zu sein wünsche; aber ich bitte Sie, Ihrem Souverain zu sagen, daß meine persönlichen Gefühle für ihn stets die nämlichen sind.

Mit welchen übermüthigen und vermessenen Hoffnungen blühte Napoleon am 1. Jänner 1859, wie seine angeführten Worte beweisen, in die Zukunft; welche Wirkungen haben seine Worte damals in Europa hervorgebracht; und wie hat ihn die Zukunft klein gemacht und niedergeschlagen, obwohl der seit dem letzten Concil unfehlbare Papst am 8. Jänner 1860 ihm folgendermaßen auf das Schreiben vom 31. Dezember 1859 antwortete: „Der Majestät knüpfen die Ruhe Europas an die Abtretung der Legationen, welche seit 50 Jahren der päpstlichen Regierung so viele Verlegenheiten bereitet hätten. Wer könnte nun aber die Revolutionen zählen, welche es seit 70 Jahren in Frankreich gegeben hat? Wer würde es gleichwohl wagen, der großen französischen Nation den Vorschlag zu machen, im Interesse der Ruhe Europas die Grenzen Frankreichs zu beschränken?“

Es hat sich aber denn doch Jemand gefunden, der der großen französischen Nation einen solchen Vorschlag machte.

Weder die Häupter der Sachen, in deren Mitte wir diese Zeilen schreiben, sind im Laufe ihrer Geschichte von mehr als sechshundert Jahren gar viele Stürme hingezogen, die mit Vernichtung drohten. So mögen sie denn auch die Stürme, welche die Zukunft möglicher Weise in ihrem Schoße birgt, übersehen und so manchen anstürmenden Feind fallen sehen!

Mit dieser Hoffnung, mit diesem Wunsche betreten wir das neue Jahr.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. December.

Seit längerer Zeit scheinen die Pestkorrespondenten der ausländischen Blätter es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, in sensationellen Artikeln die Lage der Dinge grau darzustellen und die Schmierigkeiten, denen das Ministerium Szlavy gegenübersteht, zu übertrieben. Natürlich wird hier in erster Linie hervorgehoben, daß das Budget für 1873 mit einem Defizit von 60 und einigen Millionen abschließt ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß diese 60 und einige Millionen zur Hälfte schon im Budget für 1872 figurirten und da der vorige Reichstag diesen Posten nur durch eine schwebende Schuld gedeckt, im J. 1873 auf irgend eine Weise gedeckt werden mußten. Die ganze Summe repräsentirt Eisenbahnbauten und Hafenarbeiten, deren Nothwendigkeit lange vorher schon in den früheren Jahren anerkannt und deren Ausführung durch Verfügungen der Legislative angeordnet wurde. Sie verultert somit ausschließlich aus dem Vollzuge bestehender Gesetze. Das Verhältniß ist aber dasselbe, wie es sich in dem Augenblicke gestaltet, als der Staat einen Theil des Eisenbahnnetzes selbst zu bauen unternahm, nur daß er im früheren Falle in voraus das Anleihen abschloß, während dies jetzt nachträglich geschehen ist.

Zu gegenwärtigen Augenblicke ist übrigens das Defizit für 1873 schon durch das Anleihen von 54 Millionen großen Theils gedeckt. Mit materiellen Schwierigkeiten hat also der Finanzminister nicht zu kämpfen, wohl aber wird er den Angriffen der Opposition und allenfalls einigen Bedenken in den Reihen der eigenen Partei zu begegnen haben. Dies wird ihm wohl nicht schwer fallen, wenn wir bedenken, welches Haben dem Zoll gegenübersteht, nicht nur in den schon gebauten Eisenbahnen, die den Reichthum des Landes bedeutend vermehren und ihm die Möglichkeit bieten mit seinen Producten auf dem Weltmarkt zu erscheinen, sondern auch in der neuorganisirten Rechtspflege, der 200,000 Mann starken Honvedarmee, den vermehrten Volksschulen, Lehrerseminarien, Gymnasien und Realschulen sowie der neuerrichteten Klausenburger Universität, mit einem Worte allen jenen materiellen und moralischen Investitionen, die in den letzten 6 Jahren geschaffen wurden, ohne daß bis jetzt die Steuern erhöht worden wären.

Jedenfalls sind die Fitterr Wochen, die wir unter dem Ministerium Andrássy verleben, vergangen. Die hausbackene Prosa ist in Ungarn eingehet und mit ihr die täglichen Sorgen; von Zeit zu Zeit auch ein häusliches Gezanke, das aber wie gewöhnlich zum Verderbe der schadenfrohen Nachbarn mit einer gemüthlichen Ausschweifung zu enden pflegt. Die fremden Blätter weisen häufig darauf hin, daß die Deapartei in einer Zerfetzung begriffen sei. Wollen sie damit sagen, daß die staatsrechtliche Frage ihre Wichtigkeit verloren habe und die Institution der Delegation nach 6jährigem Bestande nunmehr weder besonders heftigen Angriffen ausgesetzt sei, noch aber sich einer besonders lebhaften Verteidigung erweue, daß somit die Basis, auf welcher sich die Deapartei ursprünglich bildete, immer weniger beachtet werde, so mögen sie Recht haben. Wenn sie aber glauben, daß die große liberal-conservative Partei, aus welcher bisher die Ministerien in Ungarn hervorgegangen sind an Konsistenz verliere, so sind sie in einem gewaltigen Irrthum begriffen. Ungarn war nie das Land von Claqueurs. Es gab hier stets große Parteien und so sehr auch die eine oder die andere Partei darauf zählte, daß im gegnerischen Lager die abweichenden Ansichten einzelner bedeutender Parteimänner zu Spaltungen und neuen Coalitionen Anlaß geben dürfte, lehrt uns die Erfahrung, daß solche Parteizersplitterungen stets in der Partei selbst ausgeglichen, niemals aber in den Sitzungssaal des Reichstages hinein getragen werden. Wir haben dies, als Schicksal in

Feuilleton.

Neujahrsgruß.

Das alte Jahr ist auch vergangen
 Mit manchem Kummer, mancher Pein,
 Mit stillem Hoffen, Bangen, Wanken,
 Auch mancher Sorge groß und klein;

Mit manchem Unrecht, das gelibet
 Von Menschen an des Menschen Recht,
 Das mittheilslos manch' Herz betäubet,
 Trogtbem es schlug so schlicht und recht.

Doch Alles liegt mit ihm begraben,
 Nur die Erinnerung bleibt zurück
 An gute und an böse Gaben,
 An Glück, sowie an Mißgeschick.

Und heut' am Neujahrstage
 Trist trübend zu dem Menschenkind
 Die Hoffnung sprechend: „Nicht verzage,
 Denn alles Heiliche gerinnt.“

„Entwinde Dich den bangen Sorgen!
 Ermanne Dich und fasse Muth!
 Es laßt ein neuer Jahresmorgen,
 Drum vorwärts frisch und wohlgemuth.“

So gehn wir hoffend denn entgegen
 Dir neues Jahr, Dir neue Zeit,
 Vielleicht bringst Du uns Heil und Segen
 Und wendest von uns alles Leid.

Adelheid.

Nach den Aufzeichnungen eines Doktors nachgezählt von Albert Cserni.

Die Geschichte der letzten Pariser Unruhen, die traurigsten Nachwehen eines heillosen Krieges, rufen aus längst vergangenen Zeiten so manche Erinnerung in uns wach.

Die Petroleumen des Jahres 1871 standen in gar nichts jenen Jurien vom Jahre 1793 nach und die Schreckens- und Greuelscenen des heutigen Paris dürften wohl kaum eine gelindere Beurtheilung verdienen, als jene der „großen“ Revolution, während welcher Schrecken, Brand, Mord und Werd an die Tagesordnung gesetzt worden war.

Bei dem Rückblicke auf diese jüngst vergangene, düstere Epoche der Geschichte Frankreichs, schwebt uns das Bild einer vielleicht längst vergessenen Scene aus dem Jahre 1793 vor; welche Scene allem Anscheine nach, auf historischer Wahrheit basiert und wohl, wiedererzählt zu werden verdienen dürfte.

Wir lassen hier die Auszüge aus den hinterlassenen Papieren eines französischen Doktors folgen:

I.

Mein Vater war vor dem Ausbruche der Revolution Leibarzt der königlichen Familie gewesen und aus der Schule der Gelehrten, Volta, Galvani und Mesmer hervorgegangen. Er war der erste in Frankreich, der die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Kraft und Wirkungen der Elektrizität lenkte; dabei hatte er häufig am Hofe naturwissenschaftliche Vorträge gehalten. Die unglückliche Marie Antoinette zeichnete ihn durch besondere Huld aus und Kaiser Josef II. äußerte sich, ihn für den interessantesten Mann zu halten, der ihm während seines kurzen Aufenthaltes in Paris bekannt geworden wäre. Die große Forderung, welche die Erwerbung und Erhaltung so vieler und ausgezeichneten Gnaden bedingte, hielt ihn jedoch nicht im Geringsten ab, seinen Kindern, nämlich mir und meinem jüngern Bruder, die beste Erziehung angedeihen zu lassen.

Er selbst unterrichtete uns in den Naturwissenschaften und führte uns in viele geheimnißvolle Lehren der Elektrizität und des Magnetismus ein, welche Wissenschaften jetzt zwar allgemein sind, dazumal aber nur wenigen Auserwählten bekannt waren.

Der Umstand, daß er Hofarzt war, führte im Jahre 1793 seine Verdächtigung und Gefangennahme herbei. Den freundschaftlichen Beziehungen, in welchen ich zu Montaigne stand, gelang es, seine Befreiung auszuwirken; darauf zog er sich in dieses alte Haus zurück, das ich jetzt noch bewohne, und lebte da von aller Welt zurückgezogen bis zu seiner Tode. Er starb im Jahre 1807 im 74. Lebensjahre. Wie ich erwähnt hatte ich nähere Bekanntschaft mit Montaigne, und ebenso mit Danton u. Desmoulins. Auch mit Marat stand ich auf vertrautem Fuße, doch mehr nur als Doktor, denn als Freund. Dieses Verhältniß, wenngleich es auch nur kurze Zeit gedauert hatte, beweg mich doch bei der Hinrichtung Charlotte Corday's zugegen zu sein.

Um 2 Uhr Nachmittags nahm ich meinen Posten auf dem „de la Revolution“ Plage am Fuße der Statue „de la Liberté“ ein. Es war ein schwüler Julitag. Nicht der geringste Wind wehte und am Horizonte hingun schwarze Gewitterwolken. Um 4 Uhr brach der Gewitterregen mit voller Macht los, eben in dem Momente, als Corday auf den Karren stieg, welcher sie auf den Richtplatz führen sollte.

Ein junger Künstler beschäftigte sich in Folge ganz besonderer Gnade eben mit dem Portrairen der Verurtheilten. Allein der neidische Tod gestattete nicht, daß ihr Bildniß sie überlebe. Kaum hatte der Maler die Umrisse des herrlichen Kopfes auf die Leinwand geworfen und eben die Zeichnung des vollen, runden Halses begonnen, als der Scharfrichter eintrat, die Unglückliche ihrem Ende zuzuführen. Der schöne Hals, den eine Stunde später das Beil der Guillotine durchschnitte, war auf dem Bilde unvollendet geblieben. — Der Regen goß in Strömen, der Himmel erbebt vom schrecklichen Donner und die Blige verwandelten das graue Firmament zeitweise in ein blutrothes Meer. Unterdeßsen vermochte

Am 17. Juli 1793 Abends gegen 7 Uhr machte Charlotte Corday mit der edelsten Haltung ihren Todesweg.

einer Versammlung der Mitglieder des linken Centrums Ansichten äußerte, die seiner Partei unangenehm waren, und es war ein bedeutender Fehler des Grafen Komar, daß er darauf hin ernsthafte Kombinationen baute; denn im Reichstagssaale bildete die Linke trotz all dem eine unerschütterliche Phalanx.

Ebenso glaubten Viele in dem Auftreten des Freiherrn v. Sennow in neuester Zeit in dem Auftreten der Anhänger des Grafen Komar kein einer Auflösung der Deapartei zu erblicken. Sie überzeugten sich bald, daß Baron Sennow ein viel bedeutenderer Staatsmann sei, als daß er die Partei sprengen wollte, zu der er sich offen und ehrlich kennt; und sie werden sich hoffentlich ebenso bald überzeugen, daß Graf Komar, der eine so reiche Vergangenheit hinter sich hat, durchaus nicht eiferner sei, diese aufzugeben und als moderne Penelope das Gewebe aufzutrennen, an dem er mit so großem Erfolge jahrelang gewoben.

Wir können im nächsten Jahre wohl einer nüchternen, eingehenden Budgetdebatte entgegensehen. Die Reform des Steuerwesens, die Bankfrage werden die nächste Session vollauf beschäftigen, die mit Rücksicht auf im Frühjahr zusammen tretenden Delegationen ihre Thätigkeit sehr beschleunigen dürfte. Im Herbst folgt sodann das Wahlgesetz und die übrigen Reformvorlagen.

Schlechtes Wetter und Sonnenschein, stürmische und schöne Tage wird der politische Kalender des Jahres 1873 ebenso zu verzeichnen haben, wie seine Vorgänger. Von einer Ministerkrise aber, oder gar von einer totalen Sonnenfinsternis, von einem Uebergang der Regierung in die Hände der Linken, weiß man auf den ungarischen Sternwarten nichts.

„Besti Naplo“ entwirft ein ziemlich düsteres Bild von unseren parlamentarischen Parteiverhältnissen. Seit Andrássy ging, so ungefähr heißt es in dem Artikel, scheint die Verfassungsmaschine unregelmäßig zu funktionieren. Man sagt: die Deapartei beginne in ihre Elemente zu zerfallen, es suchen sich einander die Konservativen, die Liberalen, die Spelulanten, die Kosmopoliten und die Chauvinisten. Man sagt: die Regierung sei schwächer, als je, schwächer, als sie sein sollte. Man sagt, die Budgetdebatte werde die Politik der Deapartei über den Haufen werfen und über den Trümmern werde keine Majorität entstehen, welche eine organische Partei zu bilden im Stande sei. Aus der Deapartei taucht auf Sennow, aus der Opposition erhebt sich Ghyczy. Sennow erklärt, daß er außerhalb der Parteileidenschaft stehe, aber seine besonderen Prinzipien und Bestrebungen habe. Ghyczy erklärt, daß er andere Ueberzeugungen habe, als seine Partei und nennt sich Vinter, Sennow nennt sich Deakist, und es gibt eine Sennow-Partei! Räthsel, verborgene Motive, dunkle Faktionen, verworrene Ziele.

Ueber die Stellung und Aussichten der Linken in der gegenwärtigen neu geschaffenen Situation läßt sich „Ellenör“ in folgender Weise aus:

Durch den Sturz des Regierungspräsidiums des Grafen Melchior Komar ist die Situation eine bessere, aber auch komplizirtere geworden, und in dieser besseren, aber komplizirten Situation kann die Stellung unserer Partei eine so starke werden, wie sie es bisher noch nie gewesen; wenn nur die Partei in gehöriger Maße Klugheit und Energie entwickelt. Wenn sie taktvoll vorgeht, wird ihr Einfluß von Stufe zu Stufe an Terrain gewinnen; fehlt es ihr an Takt, dann kann sie auch noch Abbruch erleiden an dem Terrain, das sie schon inne hat. Daß wir vor großen Kämpfen stehen, ist gewiß: der Ausgang derselben wird vornehmlich davon abhängen, wie das Verfahren der Linken beschaffen sein wird. Nichts zu überhürzen, aber auch in der Ergreifung der günstigen Gelegenheit sich nicht zu verpäßen: darin besteht in den meisten Fällen das Geheimnis des Sieges. Dafür, daß wir wachsam seien, wird der „Ellenör“ das Seine thun; dazu aber, daß diese Wachsamkeit von Erfolg sei, ist Vorsicht in den Bewegungen der ganzen Partei erforderlich.

Man muß endlich, meint „Magyar Politika“, dem Gedanken an von der Regierungsfähigkeit der Linken näher treten. „Magyar Politika“ thut es, und gelangt zu dem Resultate, daß die Linke erst dann regierungsfähig sein werde, wenn sie sich vollständig und sans phrase auf den Boden des Ausgleichs vom Jahre 1867 gestellt habe.

In den nächsten Tagen werden in Wien die angekündigten Konferenzen über die auf die einzelnen Länder bezüglichen Wahlreform-Operate beginnen. Ueber das Verhalten der staatsrechtlichen Opposition meldet das „Freundenblatt“, daß eine Annäherung der verschiedenen Fraktionen stattgefunden hat. Als das Resultat dieser Annäherung glaubt man den Eintritt der Czechen in den reformirten Reichsrath in Aussicht stellen zu können. Den Widerstand gegen die Wahlreform hätte die Opposition als hoffnungslos bereits aufgegeben, dagegen wollen auf Grund der direkten Wahlen die verfassungsfreundlichen Parteien möglichst viele Mandate erwerben, um das verfassungstreue System zu stützen. In dieser Opposition wird auch den Polen eine Stelle zugedacht.

Die „Wiener Abendpost“ vom 27. Dezember nimmt nun auch das Wort in der Gramont-Affaire. Sie thut es in der ihr eigenen Art — durch Wiedergabe der Artikel anderer Blätter — und zwar, um die Wichtigkeit der Erzbotshafers durch Verachtung zu züchtigen, nicht an der Spitze, sondern in der Mitte ihres Tagesberichtes.

Das offiziöse Blatt erklärt — nach dem Journal des Debats — daß die österreichische Regierung mit dem Privatmanne Gramont nicht polemisiere; daß das von Gramont zitierte Dokument nicht existire; daß

die Enthüllung Gramont's ein bonapartistisches Manöver sei, durch welches sich kein vernünftiger Mensch täuschen lasse.

Ferner gibt das amtliche Blatt folgende bemerkenswerthe Stelle aus dem Journal des Debats wieder:

Unser Wiener Correspondent sagt, daß es hoch an der Zeit sei, den ewigen Zweideutigkeiten über die österreichisch-französische Allianz ein Ende zu machen, die von der bonapartistischen Partei absichtlich unterhalten würden. Wohl sei in den letzten Jahren vor 1870 eine solche Allianz in den hohen politischen Kreisen in Wien besprochen worden; zunächst habe man aber diese Kombination nur als eine sehr fernliegende Eventualität betrachtet, und dann sei der Gedanke daran in keiner Weise aus irgend welchem Grolle gegen Preußen und aus dem Wunsche nach einer Aenderung hervorgegangen. Die Allianz mit Frankreich sei dem Wiener Kabinet vom Standpunkte des europäischen Gleichgewichtes aus wünschenswerth erschienen, eine ganz natürliche Situation für Oesterreich, das damals eifrigst an seinem Reorganisationswerke arbeite, zu dessen Vollendung ihm noch mehrere Jahre der Ruhe nothig waren. Herr v. Gramont, der schon längere Zeit als Botschafter in Wien verweilte, hätte hievon aufs genaueste unterrichtet sein müssen; es seien ihm alle Mittel zu Gebote gestanden, um die eigentlichen Absichten der österreichischen Regierung zu erfahren. Graf Andrássy habe ihm zu wiederholtenmalen mitgetheilt, daß Frankreich, wenn es Preußen angreife, auf österreichischen Beistand nicht zählen könne. Diese Offenheit gegenüber Herrn v. Gramont mißfallen, und er habe seitdem Begegnungen und Besprechungen mit dem Grafen vermieden. Als der Herzog als Minister den nächstbesten Vorwand zum Kriege gegen Preußen ergriff, habe diese Ueberzeugung in Wien tiefes Erstaunen hervorgerufen. Selbst jene, die eine französische Allianz wünschten, hätten die Sache nicht so aufgefaßt. Das überraschte Wiener Kabinet sei aufs äußerste bemüht gewesen, die französische Regierung von ihrem vererblichen Entschlusse zurückzubringen, und habe sie nicht einen Augenblick im Zweifel über das Verhalten Oesterreichs gelassen.

Die französische Nationalversammlung hat noch vor Antritt der Weihnachtsferien von Herrn Tallon einen Gesetzentwurf zugestellt erhalten, welcher der mit den Regierungsvollmachten und der Ministerverantwortlichkeit betrauten Kommission zur Beschlußnahme unterbreitet werden wird.

Dieser Gesetzentwurf besteht aus 6 Paragraphen und lautet: Die Nationalversammlung beschließt: Art. 1. Die Errichtung einer ersten Kammer wird einen Monat vor dem von der Assemblée selbst festzusetzenden Tage ihrer Auflösung stattfinden.

Art. 2. Die Nationalversammlung bestimmt die Art und Weise, die Dauer der Vollmachten und die Attributionen der ersten Kammer, sowie die Beziehungen zwischen der Exekutive und der Nationalversammlung.

Art. 3. Bis zu dieser Organisation bleiben die Beziehungen des Präsidenten der Republik zur Nationalversammlung folgendermaßen geregelt: Nach allen Diskussionen, an denen sich der Präsident der Republik betheiligt, kann keine sofortige Abstimmung stattfinden. Die Assemblée verlegt ihre Beschlußnahme auf den darauf folgenden Tag, wo sie in Abwesenheit des Präsidenten berathen wird.

Art. 4. Der Präsident der Republik kann jedoch der Vollziehung der von der Assemblée gefassten Beschlüsse sich widersetzen; in welchem Falle eine neue Verathung und endgültige Beschlußnahme auf dem Wege der üblichen Debatten stattfinden hat.

Art. 5. Der Präsident der Republik und die Minister sind verantwortlich für alle Maßnahmen der Regierung und der Verwaltung.

Art. 6. Das Gesetz vom 31. August 1871 wird auch fernerhin in Kraft bleiben hinsichtlich aller jener Bestimmungen, die den oben erwähnten nicht zuwiderlaufen.

Die Slaven-Komites von Moskau und Petersburg haben wahrgenommen, daß unter den Süd- und Westslaven, welche als Ansiedler, Studenten, Beamten und Gewerbetreibende Hilfe des Reiches in Anspruch nehmen, sich zahlreiche Abenteuerer und Glücksuchende befinden. Sie gedenken in Zukunft ihre Geldmittel lieber zur Verbreitung der russischen Sprache und russischen Kultur bei den Süd- und Westslaven selbst anzuwenden und letztere mit jener bekannt zu machen. Dadurch, meinen sie, würde endlich für die slavischen Brüder eine Sprache geschaffen, in welcher sie sich verständigen könnten, ohne zur deutschen ihre Zuflucht nehmen zu müssen.

Ungarn.

Biszafna, 31. Dezember. In der gestern abgehaltenen Sitzung der hiesigen Stadtgemeinde wurden der Ministerpräsident Josef v. Sclavay, der l. u. Minister am a. h. Hoflager Baron Bela Wendheim, der hiesige Reichstagsabgeordnete Ladislaus v. Koriznich, Staatssekretär Karl v. Jenzl, der städtische Obergespan Daniel Török und der hiesige Stadtkassal Dr. Johann v. Nemes zu Ehrenbürgern unserer Stadt erwählt. Mit der Ausfertigung der diesbezüglichen Diplome ist der Magistrat betraut worden.

In Ergänzung des in Ihrem geschätzten Blatte über die im November l. J. erfolgte hiesige Beamtenwahl erschienenen Berichtes theile ich noch mit, daß durch den Herrn Obergespan Daniel Török, Advokat Wilhelm Bruckner zum Stadtkassal, — Kanzleidirektor Nikolaus Allean

zum Obernotar, — Emerich Haro zum Senator und Postmeister Georg Dolny zum Oberstadthauptmann ad honores ernannt wurden. Aggram, 30. Dezember. Gegen die Abnommenen der Brotschneide-Kroatien auf der Marterbank hat, nach „Obzor“, die hiesige Magistratsbehörde eine Untersuchung eingeleitet.

Alle Mittheilungen über eine angebliche Allianz zwischen Polen und Czechen werden von bestunterrichteter Seite als falsch bezeichnet. Von den Polen ist kein Schritt in dieser Richtung geschehen, und czechischerseits herrscht gegen die Polen nach wie vor ebensolche Misstrauen als Abneigung.

Russland.

Berlin, 28. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt über die päpstliche Allocution: Nach der Kenntnisaufnahme des authentischen Textes ist jeder Zweifel an der Echtheit derselben ausgeschlossen, und doch sollte man den Augen nicht trauen. Wir haben es mit einem Documente zu thun, welches so wenig anständig ist, daß die wörtliche Wiedergabe des Inhalts sich von selbst verbietet. In der bekannten Uebersetzung aus dem Jesuitenblatte Voce della Verita sind beispiellose Härten bis zur Unkenntlichkeit gemildert. Die Alles wagende Kühnheit des feindlichen Jesuiten-Ordens schreie davor zurück, die volle Kraft der Ausdrücke zu wiederholen, welche zu gebrauchten das katholische Kirchen-Vorhaupt nicht unter seiner Würde fand. Gewiß, ein beispielloser Vorgang!

Wer wollte nicht gerne die religiösen Gefühle der Mitchristen schonen; der Redacteur der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung ist selber Katholik; aber Alles hat seine Grenzen. Der Conzismus, mit welchem jetzt die authentische Ansprache an die Cardinale (eine Manifestation) welche bis in das letzte Fahren der Christenheit, bis in die niedrige Hälfte der katholischen Deutschen den Weg zu finden hat) über das Vaterland, über die Politik des Kaisers und seine Regierung sich auslassen: der Conzismus, der nach den Strafgesetzen eine Wiederholung der Einzelheiten unmöglich macht, darf nicht ungerügt bleiben. Es scheint fast, als acceptire das Oberhaupt der Kirche den Verlust seiner Stellung als weltlicher Souverän, indem es auf die königliche Sprache verzichtet und in die Arena demagogischer Beredsamkeit hinabsteigt, welche vollen Spielraum gewährt, die Waffen der Verleumdung und der Lüge zu führen und Schmähworte in den Mund zu nehmen, deren ein Souverän sich schämen sollte gegenüber seinesgleichen.

Indem wir uns sagen, daß eine Ehrenkränkung des Kaisers eine um so unverzeihlichere Beleidigung der ganzen Nation enthält, je höher die Autorität dessen ist, der seinen religiösen Beruf in so unerhöhter Weise zur Herabsetzung der Obrigkeit, welche ihre Gewalt von Gott hat, zu mißbrauchen sich nicht entblödet, beschwichtigt unsere moralische Entrüstung über solch colossale Unverschämtheit (ein Ausbruch aus dem Bortische der Allocution) nur das Bewußtsein der unabweislichen Nothwendigkeit, daß im Gesetzgebungswege unverzüglich die Grenze zwischen Staat und Kirche gesteckt werde. Diese Gesetzgebung ist eine Lebensfrage des deutschen Reiches.

Berlin, 28. Dezember. Die Spener'sche Zeitung beleuchtet in einem offenbar offiziellen Artikel den Gramont-Schwindel und betont, daß das sehr freundschaftliche Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland seit Dezember 1870 durch Andrássy's Berufung zur Leitung der Politik des Gesamtstaates und in Folge der wiederholten Begegnungen der Herrscher beider Reiche sich erhöht habe. Unter solchen Umständen habe es wenig politisches Interesse, in Geschichten aus der Vergangenheit zu wühlen und etwaige Absichten bei Kriegsausbruch zu untersuchen. Die Staatenpolitik richtet sich nicht nach Regeln der Privatmoral. „Es ist nach Entfaltung des deutschen Reiches ein zweifelloses Interesse Oesterreichs, freundschaftliche Beziehungen mit diesem mächtigen Reiche zu pflegen.“ Was hinter der Zeit liegt, kümmert, verbitert uns nicht; und ein Mensch von so plumper Bornirttheit wie der Duc de Gramont wäre der Letzte, dessen Zeugnis bedeutungsvoll sein könnte.“ Schließlich citirt der Artikel folgenden Ausspruch Andrássy's, den derselbe gelegentlich seiner Abmahnung gegen eine Parteimache Oesterreichs zu Gunsten Frankreichs gethan: „Ich leugne nicht, Sympathien für Frankreich zu haben, aber welcher Staatsmann handelt nach Sympathien!“

Paris, 28. Dezember. Lavey und die Mitglieder der ersten Sub-Commission des Dreifriger-Ausschusses haben sich um Mittag nach dem Clujse begeben, wo sie mit Thiers conferirten. Herr v. Gramont soll die Absicht haben, einen neuen Brief, von dem er glaubt, daß er damit die österreichische Politik vom Jahre 1870 ganz besonders compromittiren werde, zu veröffentlichen. Indessen ist darüber noch nichts entschieden, und falls Gramont von dieser Veröffentlichung absteht, glaubt man, daß er die Documente, die er besitzt, der Enquete-Commission vorlegen werde. Unter diesen Schriftstücken befindet sich auch eine vom 20. Juli 1870 datirte Depesche des Grafen Buxit an den Fürsten Metternich, der die in Gramont's erstem Briefe citirte Phrase entnommen sein soll.

Die Demission des Grafen Bourgoing, Botschafters beim päpstlichen Stuhle, wurde angenommen. Er soll durch den Grafen Boguet (derzeit in Konstantinopel) ersetzt werden. Paris, 28. Dezember. Man versichert, daß die Paß-Angelegenheit mit Deutschland geordnet ist. Der Paßzwang soll vom 1. Januar angefangen aufgehoben werden.

nichts die Volksmenge, welche in den Gassen, auf den Bränden und Plätzen versammelt war und mit Rachegeheul das Donnern des erzürnten Himmels überhöhte, zu vertreiben.

Besonders waren die Frauen es, welche am ärgsten schreien, das unglückliche Opfer mit Spott- und Scheltworten überhäufend. Ihre Stimmen drangen wie das Gemurmel eines entfernten Wasserfalles an mein Ohr.

Noch bevor der traurige Aufzug sichtbar war, hatte das auf dem Revolutionsplaze zusammengedrängte Volk eine enge Gasse für den Zug überbet. Wie ein dem Untergange geweihtes Schiff, welches die gierigen umbrausen, näherte sich der Karren durch die Volksfluth, und bald auf erblickte ich die unglückliche Verurtheilte, die ich vorher nie gekannt hatte.

Sie war ein etwa 26 bis 27 Jahre zählendes, herrlich gebautes Mädchen, mit schönen Augen, feinem Profile und bezaubernden Lippen. Sie stand aufrecht, mit etwas nach rückwärts geneigtem Haupte, wozu sie ihre an einem Hosenband nach rückwärts gebundenen Hände zwang.

Bei ihrer Ankunft hatte der Regen zwar nachgelassen, doch da er sie während des Weges ununterbrochen übergossen hatte, schmiegte sich ihr Baumwollkleid straff an ihre schön gestalteten Gliedmaßen, und es schien, als ob sie eben dem Bade entstiegen wäre. Die Hofsfarbe des Kleides wurde durch die Feuchtigkeit in ein lebhafteres Roth verwandelt, und warf auf ihr blaßes, geistreiches Antlitz den Widerschein einer besonderen Glorie. Ein einziger Sonnenstrahl hatte sich durch das finstere Gewölbe gebrochen, fiel auf ihr zartes Haar und umgab ihr Haupt mit dem Heiligenscheine einer Märtyrin; obwohl das Verbrechen dieses Mädchens eine Noththat war*) — eine selbst dann zu bestrafende That, wenn sie als Rache der niedergelassenen Menschenrechte vollbracht wird, — so war ich doch im Zweifel, ob ich eigentlich bei der Vollziehung eines Urtheiles, oder bei der Aufopferung einer Märtyrin zugegen war.

*) Bekanntlich hatte Charlotte Corday den Wütherrich Marat am 13. Juli 1793 als Freibeitsschwärmerin ermordet.

Als der Karren am Blutgerüste anlangte und Charlotte die schreckliche Maschine erblickte, da erblickte sie, was bei der lebhaftesten Noth ihres Kleides noch auffallender war. Sie sagte sich aber rasch und lächelnd ruhig. — Der Karren hielt an. Losgebunden sprang Charlotte von demselben herab und stieg so leicht, als es ihr vom Regen durchnässtes Kleid bei was immer einer andern Gelegenheit gestattet hätte, die bereits schlüpfri gewordenen Stufen zum Blutgerüste hinauf.

Als der Henker ihr das Tuch vom Halse nahm, erblickte sie wieder einen Augenblick, dann aber lächelte sie mit doppelter Energie siegreich; trat stolz neben die schauerliche Maschine, und ohne sich binden zu lassen, wie dies zu geschehen pflegte, neigte sie ihr Haupt unter das Beil.

Das Beil glitt nieder, knirschte, — und der vom Kumpfe getrennte Kopf fiel auf den Bretterboden mit hörbarem Gepolter. Wir schrien es, als ob er elastisch aufgesprungen wäre.

Ein Hentersknecht sprang herbei, ergriff den Kopf an den langen, glänzenden Haaren, hob ihn empor, und um dem Volke zu schmeicheln, gab er dem Kopfe einen Badenstreich. — Ich mochte kaum meinen Augen glauben, als ich sah, daß nicht nur die entheiligte Wange, sondern das ganze Antlitz erröthete, als ob noch Leben und Bewußtsein im Kopfe geblieben wäre und Schande fühle ob der erduldeten Beleidigung*).

Diese besondere Erscheinung hatten viele bemerkt, und vielen preßte es das Herz zusammen. Es entstand ein Gemurmel und der Hentersknecht hatte eben das Entgegengesetzte seiner That hervorgebracht, nicht was er gehofft hatte. Das Volk ergriff die Partei der Fingerzeigten gegen den Beleidiger und viele verlangten allfogleich Genugthuung, unter dessen aber hatten die Bürgergardisten den Glenden eingefangen und abgeführt. Ich war begierig zu wissen, was diesen Unmenschen eigentlich zu dieser wider natürlichen That veranlaßt haben mochte, und erlöndigte

*) Beder sagt: Sie behielt ihre Festigkeit; nur als der Henker ihre Füße an das Brett band und ihr das Halsstuch abnahm, überzog jungfräuliche Röthe ihr Antlitz, die es noch nicht verlassen hatte, als ihr Kopf dem Volke vorgezeigt ward. Der Linnemich, der dies that, gab ihm mehrere Badenstrieche.

mich um den Ort seiner Gefangenschaft. Als ich erfahren hatte, daß man ihn in die Hofstube eingesperrt habe, beschloß ich, ihn zu besuchen.

Das Revolutionsgericht hatte ihn zu einer dreimonatlichen Haft verurtheilt, obwohl er der That angemessen, den Tod verdient hätte; es wunderte mich sehr, daß im Geiste der damaligen Staatspedagogik, da die Gefängnisse ohnehin angefüllt waren, man ihn nicht auf's Blutgerüst, sondern in's Gefängniß geschickt hatte: der gemeine Knecht konnte es nicht begreifen, wie man ihn einer so einfachen und unschuldigen That wegen, bestrafen konnte.

— Warum thatest du dies? — fragte ich ihn.

— Welche Frage! — antwortete er mit thierischer Niedrigkeit grinsend. — Ich bin ein großer Verehrer Marat's und wollte zum Urtheile des Gesetzes noch eine kleine Strafe, auf eigene Kosten hinzufügen.

— Rarr! — sprach ich, — siehst du es nicht ein, daß du, während du durch die Verlegung der den Todten schuldigen Pietät eine Sünde begingst, deine Absicht nicht erreichen konntest, da dein Schlag dem todten Kopf keinen Schmerz verursachte.

— Glauben Sie dies? — antwortete der Gauner, mich scharf anblickend. — Sie täuschen sich. Wenn jemand quillstintirt wird, der stirbt nicht gleich.

— Nicht? — fragte ich.

— Wenn Sie nur einmal den Korb sähen, in den wir die abgeschlittenen Köpfe werfen, dann würden Sie ganz anderer Meinung sein. Die Köpfe bewegen sich selbst noch nach 5 Minuten, blinzeln mit den Augen und knirschen mit den Zähnen. Die innern Wände des Korbes sind ganz zerbröckelt. Es sind übrigens meistens verurtheilte, aristokratische Köpfe, welche nicht ruhen können. Es würde mich gar nicht wundern, wenn ich einmal aus dem Korbe rufen hörte: „Vive le roi!“ (Es lebe der König!)

Ich verließ, in tiefen Gedanken versunken, das Gefängniß. Sollten die Köpfe nach ihrer Trennung vom Kumpfe wirklich leben? Ich beschloß, auf diese Frage mir Bestimmtheit zu erwerben. (Fortsetzung folgt.)

Senator und Postmeister Georg honores ernannt wurden. Die Abonnenten der Broschüre nach "Dor", die hiesige Magi-... theilungen über eine angeklagte... von besunterrichteter Seite... kein Schritt in dieser Richtung... die Polen nach wie vor eben-

II D.

North. Allg. Ztg. sagt über die... nahme des authentischen Textes... ausgehoben, und doch sollte... es mit einem Documente zu... die wörtliche Wiedergabe des... der bekannten Uebersetzung aus... sind verschiedene Härten bis zur... zugehende Klüßheit des feindlichen... die volle Kraft der Ausdrücke... ein katholische Kirchen-Oberhaupt... ein bestmöglicher Vorgang!...... die Mittheilung der Mittheilung... den Allgemeinen Zeitung ist selber... Der Communismus, mit welchem... Cardinale (eine Manifestation, Christenheit, bis in die niedrigste... zu finden hat) über das Va-... und seine Regierung sich ausge-... rasgelegen eine Wiederholung der... ungerügt bilden. Es scheint... die Verlust seiner Stel-... auf die königliche Sprache ver-... Berechtiamkeit hinabsteigt, welche... der Verleumdung und der Lüge... und zu nehmen, deren ein Sou-...... Ehrenkränkung des Kaisers eine... ganzen Nation enthält, je höher... glößten Beruf in so unerhöhter... welche ihre Gewalt von Gott...... wichtigste unsere moralische... hämtheit (ein Ausdruck aus dem... Bewußtsein der unabwendlichen... unzerstörlich die Grenze zwis-... Diese Gesetgebung ist eine Le-

Spenerische Zeitung beleuchtet in... Gramont-Schwindel und betont... men zwischen Oesterreich-Ungarn... durch Andrassy's Berufung zur... und in Folge der wiederholten... e sich erhebt habe. Unter solchen... interesse, in Geschäften aus der... Absichten bei Kriegsausbruch zu... sich nicht nach Regeln der Pri-... deutschen Reiches ein zweifel-... che Beziehungen mit diesem mäc-... der Zeit liegt, kimmert, verbittert... unger Bornirtheit wie der Duc... gnüß bedeutungslos sein könnte."... Auspruch Andrassy's, den derselbe... die Vereinnahmung Oesterreichs zu... gane nicht, Sympathien für Frank-... handelt nach Sympathien!"... und die Mitglieder der ersten... hies haben sich um Mittag nach... conferierten. Herr v. Gramont... ist, von dem er glaubt, daß er... ihre 1870 ganz besonders com-... andessen ist darüber noch nichts... er Veröffentlichung absieht, glaubt... tigt, der Enquete-Commission vor... befinde sich auch eine vom 20... Besuß an den Fürsten Metter-... Briefe citirte Phrasen entnommen...... gung, Votivschäfer beim päp-... soll durch den Grafen Bogue...... versichert, daß die Paß-Angelegen-... Paßzwang soll vom 1. Januar

Als ich erfahren hatte, daß... de, beschloß ich, ihn zu besuchen... zu einer dreimonatlichen Fast... essen, den Tod verdient hätte; es... der damaligen Stante pede-Zuhtz... ren, man ihn nicht auf's Blut-... hatte; der gemeine Knecht konnte... o einfachen und unschuldigen That... fragte ich ihn. Er mit thierischer Niedrigkeit grim-... Naras's und wollte zum Urtheile... fe eigene Kosten hinzufügen. Er... it da es nicht ein, daß du, wäh-... ödten schuldigen Pietät eine Sünde... untest, da dein Schlag dem töteten... etete der Gauner, mich scharf an-... mand quillst nicht wird, der stirbt...... orb sähen, in den wir die abge-... Sie ganz anderer Meinung sein-... 5 Minuten, blinzeln mit den... Die inneren Wände des Korbes... meistens verfluchte, aristokratische... würde mich gar nicht wundern, hörte: „Vive le roi!" (Es lebe...... erfunken, das Gefängniß. Sollten... nisse wirklich leben? Ich beschloß,... erwerben. (Korrespondenz: 1873)

Geriethweise verlautet, daß de Corcelle an Stelle des Grafen Bour-... gung Votivschäfer beim päpstlichen Stuhle werden soll. Paris, 29. Dezember. Ein langes Schreiben des Duc de Gramont an den Grafen Daru sagt: Er habe nicht behauptet, daß uns Oesterreich zum Kriege aufgemuntert habe; er sei im Gegentheil über-... zengt, daß der Krieg daselbst penitlich überbracht habe. Er wolle über... die Beziehungen Frankreichs zu Oesterreich vor dem Kriege Stillschweigen... beobachten. Er beharre dabei, daß das Wiener Cabinet uns für den... Krieg von 1870 seinen Beistand versprochen habe. Er sagt: Am 23. Juli 1870 übermittelte mir die österreichische... Gesandtschaft zwei vom 20. Juli datirte Depeschen ihre Regierung und... ließ sie uns zur Abschriftnahme. Die eine proclamierte die Neutrali-... tät und sollte im Einverständnis mit uns veröffentlicht werden. Die... andere, um jedem Mißverständnis zu begegnen, sehr vollständig und... sehr ausführlich, wurde gleichfalls in St. Cloud dem Kaiser und an-... deren Mitgliedern der Regierung mitgeteilt; sie wurde nicht veröffent-... lict; diese Depesche enthält die bereits citirte Stelle: „Belieben Sie dem Kaiser und seinen Ministern zu wiederholen, daß wir die Sache Frankreichs als die unserige betrachten u." Gramont sagt, daß die Beistandszusicherungen Oesterreichs zwei-... mal gemacht und direkt vom Minister des Aeußeren bestätigt wurden. — Er schließt sein Schreiben mit der Frage, ob es nun wahr sei oder nicht, daß Oesterreich uns für den Krieg von 1870 seinen Beistand ver-... sprechen habe.

Büffel, 29. Dezember. Bien Public schreibt: Wenn die Nach-... richt über die Wiederübernahme der luxemburgischen Eisenbahn richtig... ist, so müssen wir die Regierung auffordern, auf ihrer Duth zu sein. Die luxemburgischen Vinen sind strategische Wege von hoher Wichtigkeit, wir werden nicht zugeben können, daß sich Preußen, selbst nur indirekt, dort festsetze, ohne gegen die Pflichten zu verstoßen, welche uns die Neu-... tralität gegen Frankreich auferlegt. Der Senat votirte das Retraire-... mentingent, nahm einen Gesetzentwurf an, welcher die Einfuhr von Ve-... zensmitteln freigeht, und verlegte sich sodann. London, 28. Dezember. Aus Cardiff wird gemeldet, daß 7000 Bergarbeiter wahrscheinlich am 1. Januar die Arbeit einstellen werden, wenn die Bergwerksbesitzer auf Lohnberabsetzung bestehen. Petersburg, 29. Dezember. Das heute Vormittags 11 1/2 Uhr angegebene Bulletin meldet: „Der Großfürst-Thronfolger verbrachte die Nacht ruhig und schlief durch fünf Stunden. Das Fieber hat weder ab-... noch zugenommen; der Kräftezustand ist sehr zufriedenstellend." Petersburg, 30. Dezember. Metshajeff wird nach dem hier mit ihm beendeten Instruktions-Verfahren nach Moskau gebracht, um vor das dortige Bezirks-Geschworenengericht gestellt zu werden, weil der Meer, dessen er angeklagt wird, in Moskau geschahen ist. Athen, 30. Dezember. Von allen Großmächten hat auf Frank-... reichs und Italiens Veranlassung Ausland allein bisher seine Vermitt-... lung in der Kaurion-Frage angeboten und dem griechischen Cabinet... Mäßigung und Veröhnlichkeit anempfohlen. Andere Mächte haben bis-... her noch keinen Schritt unternommen.

Konstantinopel, 28. Dezember. Gerüchweise verlautet, der... Effectivstand der türkischen Armee solle in Friedenszeiten auf 100,000... Mann herabgesetzt werden. — Der German, welcher die Gründung einer... Nationalbank gestattet, wird stündlich erwartet. Newyork, 29. Dezember. Finanzminister Boutwell hat für den... Monat Januar den Verkauf von 5 Millionen Dollars Gold und den... Verkauf von Bonds in gleichem Betrage angeordnet.

Aus der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.

Hermannstadt, 30. Dezember. Bei Beginn der vom Vorigen Drator Baron Bedeus um halb 6 Uhr Abends eröffneten gestrigen Sitzung der Komunität verliest Aktuar Sigerus das Protokoll über die jüngste Sitzung vom 19. I. M. — Dasselbe wird ohne Bemerkung genehmigt. Nach Konstatirung der Beschlußfähigkeit der Versammlung ergreift Vorkiszer zu der Mittheilung das Wort, daß der Konfuz-... deputirte, Landesdirektor-Sekretär Franz Geobel, Aechenschaftsbericht über das Wirken der von der Komunität gewählten Universitätsdepu-... tirten zu erstatten wünsche und zu diesem Zwecke erschienen sei. Franz Geobel bedauert, daß sein Mitdeputirter Karl Schnei-... der durch Krankheit verhindert sei, zu erscheinen; derselbe hätte über... die ökonomischen Angelegenheiten, zu deren Erledigung der jüngste Konfuz... hauptsächlich einberufen war, schon vermöge seiner langjährigen Praxis... und Bewandtheit einen erschöpfenden Bericht erstatten können. Nach... einem kurzen Rückblick auf das in diesem Gebiete Beschlossene, wobei der... geregelten Verwaltung des Nationalvermögens erwähnt und der Hoffnung... Ausdruck gegeben ward, daß auch die Dotationen für die Ackerbau- und... Gewerbebeschulen in nicht weiter Zeit aus dem Extraordinarium in's... Ordinarium werden übernommen werden können, ging Medner auf die... Schilderung des Hauptmomentes des jüngsten Konfuzes: auf die Frage... der municipalen Regelung des Königsbodens, beziehungsweise des Zustan-... demens der Repräsentation über. Die ungarischen Mitglieder traten... derselben bei; die romanischen verweigerten ihren Beitritt; ja sie legten... sogar Sondermeinung ein, in welcher sie jedoch mit keinem Worte jag-... ten, daß das allgemeine Municipalgesetz gut sei und sich nur darauf be-... schränkten, zu behaupten, daß die Repräsentation nicht gut sei. — Medner

beleuchtet sodann die Zweckmäßigkeit der Grundsätze für die Organisation... des Königsbodens, wie sie in der Repräsentation enthalten sind, sowohl... vom Standpunkte des Interesses des Staatsganzen, als der Gesamt-... bevölkerung des Königsbodens; — erwähnt der maßlosen Angriffe der... ungarischen Tagespresse gegen diese Repräsentation, ist aber diesen An-... griffen gegenüber der Hoffnung, daß eine starke Regierung sich nicht zum... Diener blinder Leidenschaft hergeben, sondern den gerechten Wünschen der... Sachsen Gerechtigkeit werde widerfahren lassen. — Nach einer tief-... empfundenen Darlegung der segensreichen Folgen des Mediaer Tages... und des Einflusses desselben auf die einmüthige Haltung der Deputirten... sächsischer Nationalität im Konfuz hebt er hervor, daß die Deputirten... der Stadt Hermannstadt redlich befüßen waren, den Geist der Versöh-... nung, welcher den ganzen Verlauf des Konfuzes kennzeichnet, nach beiden... Kräften zu hegen und zu pflegen. Zum Schluß dankt Medner im eigenen... und im Namen seiner Mitdeputirten für das ihnen geschenkte Vertrauen. Der Aechenschaftsbericht ward mit stürmischen Hochrufen entgegenge-... nommen, an welche antwortend Nikieli mit warmen Worten des im Punkte der Einigung der... Nation durch das einträchtige Wirken der Deputirten erzielten schönen... Erfolges gedenkend, den Antrag stellt, es möge die Komunität ihren... Konfuzdeputirten und auch allen Uebrigen, welche in gleichem Geiste... erprießlich gewirkt, den Dank aussprechen. Der Antrag wird mit an-... haltenden Hochrufen zum Beschluß erhoben. Drator Baron Bedeus hebt die Verdienste hervor, welche sich... die Konfuzdeputirten Schneider und Gebel in der jüngsten Universität, Erzieher als Ziele der Verwaltung, Legierer als Verfasser der Reprä-... sentation, erworben, und beantragt, denselben protokollarischen Dank zu... votiren. Gebel erklärt, er müßte diesen Dank ablehnen, wenn derselbe... nur auf ihn und Schneider beschränkt werden sollte. Es wird beschloffen, daß sämmtlichen drei Deputirten der Stadt-... komunität protokollarisch der Dank votirt werde. Hierauf trägt Samuel Otto den Antrag des Ausschusses, betref-... fend die Holzdeputate und den Preis des Eichenholzes, vor. Es werden 431 Klaster als Deputate nach dem Ausschufsantrage... ohne Debatte bewilligt, dagegen der Ausschufsantrag, den Preis der Klaster... des zum Verkaufe bestimmten Holzes mit 6 fl. festzusetzen, abgelehnt... und der von Dr. Lindner befürwortete Antrag Hufnagel's, den Preis... mit 5 fl. festzusetzen, angenommen.

Aktuar Sigerus trägt vor die Anträge des städtischen Forst-... meisters, betreffend die Ermöglichung eines erprießlichen Forsthauses. Bei diesem Anlasse weist Dr. Lindner auf die Nothwendigkeit... von Maßregeln hin, welche geeignet seien, den unter Mithilfe von schlecht... besetzten Waldwegen ermöglichten Prävarikationen ein Ende zu machen... und behält sich vor, seinerzeit auf diese Sache meritorisch zurückzukommen, betont aber schon jetzt, daß, wenn gewissenhafte Pflichterfüllung von den... Waldhegern gefordert wird, es nothwendig sei, dieselben in einer Weise... zu belohnen, daß sie nicht zum Stehlen oder Dieben verleitet werden, um... leben zu können. Konnerth ist der Ansicht, daß ein Heger, welcher kein ehrlider... Mensch ist, auch dann stehlen oder behlen wird, wenn man ihn gleich... besser belohnt. Dea entgegen bemerkt Dr. Lindner, daß es dann einerlei... wäre, wenn die Heger gar keinen Sold erhielten, da sie ja, ob besser... oder schlechter belohnt, nach der Auffassung des Vorcomers stehlen würden. Nachdem zu dem Gegenstande noch Brudner, Müß und Konnerth... gesprochen, wird beschloffen, einen Fortwart provisorisch auf ein Jahr... anzustellen, dann den Specierer Hegern eine Remuneration und eine Er-... höhung ihrer Bezüge zu bewilligen. Schobesberger trägt vor das Ausschufgutachten über den... Ankauf des Arz v. Straußenburg'schen Gartens zur Etabilirung einer... Gebäranstalt. Der Ausschuf beantragt den Ankauf um den Preis von 19,000 fl. Dr. Lindner verlangt, bevor in die Verhandlung über diese... Angelegenheit eingegangen wird, der Referent möge ihm mehrere Fragen... beantworten, nämlich was der Grund sei, weshalb die Komunität eigent-... lich eine Gebäranstalt errichten wolle, — wie viel außer dem Ankaufs-... preise die Adaptirungs- und Mehrarbeiten kosten werde, — was das... Aeraer der Komunität für ihr Opfer bietet, — ob die Kommission und der... Ausschuf vor Augen gehalten, daß öffentliche Fonde ihrer Bestimmung... nicht entfremdet werden dürfen, da ja gerade der Betrag zum Ankauf... der Realität aus dem Franz Josephs-Spital genommen werden solle, —... schließlich, ob erwogen worden sei, daß während des dreimonatlichen... Gebarmen-Verfahrens etwa 7-15 Geburten in der Anstalt erfolgen... dürften, dann, daß, wo eine Gebäranstalt, dort auch eine Findelanstalt... sein soll? Referent ertheilt aus der Aktenlage die erforderlichen Aus-... kunfte, worauf Dr. Lindner entschieden gegen den Ankauf der Realität zu dem... fraglichen Zwecke spricht und beantragt, es sei von diesem Ankaufe gänz-... lich abzusehen und eine Kommission zu entsenden, welche motivirten Be-... richt über eine zu dem in Rede stehenden Zwecke geeignete Miethlokalität... dann auch darüber zu erstatten habe, ob die Arz v. Straußenburg'sche... Realität die Eignung zu einem Arbeitshaufe besitze. Nach längerer Debatte, an welcher Borthmes, Müß, Professor... Schuler-Kiblow, Dr. Jrel, der Antragsteller theilnehmen, wird zur Ab-... klärung geschritten und der erste Theil des Dr. Lindner'schen Antrages... angenommen, der zweite Theil desselben bis zum Einbringen eines... formulirten Antrages in der Schwabe gelassen und die Sitzung um... 8 1/2 Uhr Abends geschlossen.

Notizen.

(Ein klassisch gebildeter Droschkenkutscher.) Ber-... liner Blätter erzählen, daß dieser Tage bei der Prämirung von 70... Droschkenkutschern mit je einem Zehnmarkstück ein Koffeleiter außerdem... noch durch die Ueberreichung von Schiller's Werken ausgezeichnet worden... sei. Der Mann hatte den Hauptmann Demstadt, welcher des Nachts... anlässlich eines umgestürzten Fuhrwerkes ein Gespräch mit dem Kutscher... führte, durch ein Zitat wunderbar überführt: „Denken Sie, Herr... Hauptmann“, sprach der Kutscher, „was Schiller gesagt hat: „Mit des... Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu schließen, und das Unglück... schreiet schnell.“ — „Sie kennen also auch den Schiller?“ „Und ob, ist... ja mein Lieblings-Aktifer.“ Sicher ist, daß das Unglück schneller... schreiet, als die beste Berliner Droschke fahren kann. (Nur genau.) In den Bureauz einer der großen Pa-... riser Versicherungsgesellschaften ergante sich vor wenig Tagen folgen-... der Vorkall: Ein Herr, der zwei Termine seiner Leihrente einzufordern... hat, erscheint vor dem Schalter mit seiner Polize. Kaum hat er die... letztere dem Schalterhelfer überreicht, so hört er diesen Wadern brummen:... „Schön! schon wieder Einer, der seine Sachen nicht in Ordnung hat!“... — „Was fehlt denn? fragt der Herr höflich. — „Nicht mehr und nicht... weniger, als eine Bestätigung Ihres Lebens.“ — „Die ist ja da.“ —... „Ich sehe nur eine, vom heutigen Datum. Wo ist aber die, welche zum... rüstständigen Termin gehört?“ — „Es will mir doch scheinen,“ ver-... setzt der Herr, „daß ich, wenn ich heute lebe, umfomehr vor einem Vier-... teljahre gelebt habe.“ — „Das mag Ihnen scheinen,“ großt der Schal-... terhelfer, „die Administration aber hat darüber andere Gedanken.“ Damit... wandte sich das Muster eine genauen Beamten einer anderen Partei... zu und der Herr war genöthigt, um zu seinem Gelde zu kommen, sich die... Bestätigung zu verschaffen, daß er vor einem Vierteljahre gelebt habe.

Kirche und Schule.

Fest, 26. Dezember. In dem ungarischen Unterrichtsrathe werden... gegenwärtig Beratungen über die Organisation der Mittelschulen ge-... pflogen. Die Sprachenfrage bildet hierbei einen schweren Punkt der... Berathung; damit man sich ein Bild über die Strebungen machen könne, welche bei diesen Beratungen bezüglich der deutschen und ungarischen... Sprache zum Ausdruck kamen, theilen wir aus der am 26. Dezember... gehaltenen Sitzung folgende Stimmen mit: Vubrich meint, daß die... deutsche Sprache in den Mittelschulen nicht als ordentlich, sondern als... außerordentlicher Lehrgegenstand vorgetragen werde; denn sie sei in... wissenschaftlicher Beziehung überflüssig (allgemeiner Widerspruch), aber... auch in kommerzieller Beziehung sei sie entbehrlich. Der Präses Bischof Horvath hält die deutsche Sprache im In-... teresse der wissenschaftlichen Ausbildung allerdings für nothwendig; aber... eben so wichtig schein ihm zur naturgemäßen Entwicklung der schum-... mernenden Geisteskräfte die Pflege der den Kindern verständlichen Mutter-... sprache, und für besonders nothwendig hält er die Kenntnis der un-... garischen Sprache als Amt- und öffentliche Verhandlungssprache, darum... beantragt er folgende Textirung: von der 5. Klasse angefangen, ist... überall die ungarische Sprache die Unterrichtssprache. Dr. Rausz schiebt die Nothwendigkeit ein, daß in den oberen Klassen... der Mittelschulen die ungarische Sprache die Unterrichtssprache sei; doch... warne er vor Intoleranz und Uebertriebung, denn jede Aktion habe eine... Reaktion zur Folge. Professor Wenzel bemerkt in der Einleitung seiner Rede, daß... er nicht als Sachmann und Mittelschulprofessor, sondern vielmehr als... Rechtskundiger das Wort ergreife. In einer längern, interessanten, von

Geschäftsbericht.

Hermannstadt, 31. Dezember. Heute war wieder in jeder Beziehung ein sehr gut besuchter Wochenmarkt, der Absatz und Verkehr war zwar recht lebhaft, aber alle Körnerarten überhaupt, mußten, um an Mann zu kommen, sich zur Nachgabe bequemen, bei dem sehr geringen Wasserstand, sind durch den plötzlich eingetretenen Harten, trocknen Frost unsere Mühl-... werke beinahe zum gänzlichen Stillstand gebracht, aber an Mehl ist keine Noth zu befürchten, denn auswärtige Quantitäten liegen zur beliebigen Auswahl am Lager, Schnee zur Bedeckung der Felder wäre sehr willkommen.

Telegr. Wiener Cours vom 31. Dezember. 1873

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metalliques, National-Anlehen, Staats-Anlehen, Bankaktien, and others. Prices range from 66.50 to 106.60.

umfassendem Gedächtniß und reicher Erfahrung zeugenden Rede weist er... nach, daß viele Universitätsstudirende durch ungenügende Kenntniß der... ungarischen Sprache in ihrer geistigen Berufsbildung sich verhindert... sehen, dadurch den Professoren Verlegenheiten verursachen, daß die... ben und Romanen schon gerne in den Mittelschulen die ungarische... Sprache erlernen würden und daß hiezu die Mittelschulen berufen sind... Der Gesetzentwurf in seiner jetzigen Fassung helfe dem Uebel nicht a... Er wünscht, daß schon in den untern Klassen der Mittelschulen die vate-... ländische Geographie und Geschichte in ungarischer Sprache gelehrt werde... Es gibt Schulbücher hierüber in romanischer und serbischer Sprache, die... gegen die Wahrheit verstoßen und die ungarische Geschichte und Verhält-... nisse verzerren, aber von den Schulausschüßern nicht verstanden werden. Die... Pflege der Muttersprachen hält er für nothwendig, beuist sich auf... seinen Aufenthalt in Berlin zur Zeit Humboldt's und Ritter's, bemerkt, daß... er selbst die verschiedenen Sprachen des Landes studire, daß er in... seinen älteren Tagen hier an der Peter Universität die rumänische Sprache... erlernen wollte, da der Professor aber nur in rumänischer und nicht in... ungarischer Sprache doctire, so mußte er diesen Plan aufgeben. Er... zitiert nun alle Mittelschulen, die in serbischen, rumänischen, slavischen,... deutschen und italienischen Bezirken sich befinden und empfiehlt, solche... Maßregeln zu treffen, daß die ungarische Sprache besser gepflegt werde, was... durch die Annahme des vom Präses Horvath gestellten Antrages... erzielt werden konnte.

Hunfalvy macht aufmerksam auf die reiche deutsche Literatur... und auf die Nothwendigkeit der Kenntnis derselben, nennt einige Gym-... nasien deutscher Gegenden, wo in den oberen Klassen die ungarische... Sprache schon jetzt die Unterrichtssprache ist, erwähnt, daß an der... Wiener Universität der treffliche Professor der slavischen Sprache seine... Vorträge in deutscher Sprache hält, und so müßte an der Peter Uni-... versität der Professor irgend einer fremden Sprache seine Vorträge in... ungarischer Sprache halten und stimmt zum Schluß für den Antrag... des Präsidenten. Dr. Vutter: Es liegen zwei Anträge vor uns, der des Herrn... Toldy und der des Herrn Präses; ich stimme für den letzteren. Die... Verbreitung der vaterländischen Sprache werden wir durch Verge-... waltigung nicht erzielen. Die Ansicht Vubrich's in Bezug der deut-... schen Sprache theilt er nicht. In Ungarn gab es nie eine Antipathie... gegen das Deutschthum, sondern gegen das österreichische Bureaukraten-... thum. Das schon vorhandene Nationalitätengesetz muß zwar jetzt noch... gehalten werden, aber es ist unsere Pflicht, die Modifikation desselben... anzustreben. Wenn die Zöglinge der Mittelschulen nur ihre Mutter-... sprache pflegen, so sind sie zum erfolgreichen Besuch der Hochschulen... nicht befähigt; was ihnen also mit der einen Hand geboten wird, wird... ihnen mit der andern genommen; sie könnten dann mit Recht, wie dies... auch von überauspannten Köpfen geschieht, besondere Hochschulen fordern. Er... ist für den Antrag des Präses, doch hält er in den untern Klassen die... Geographie und in der vierten Klasse das Rechnen als die geeigneten... Gegenstände, durch deren Vortrag in ungarischer Sprache den Studiren-... den am meisten genützt werden konnte.

Móháros als Referent bemerkt, daß hier blos die Lehrgegen-... stände aufgezählt werden und daß die beiden Kommissionen hier das... schon bestehende Nationalitätengesetz vor Augen hatten. Die Aufnahme... der deutschen Sprache hält er aus mehreren Gründen, besonders vom... Standpunkte der Kultur für nothwendig. Er stimmt für den Antrag... des Präsidenten, schon darum, weil die untern 4 Klassen bereits ein ab-... gerundetes Ganzes bilden und bei gehöriger Aussicht und zweckmäßiger... Methode die Schüler der oberen Klassen schon fähig sein werden, sämmt-... liche Lehrgegenstände in ungarischer Sprache zu lernen. Der Präses resumirt und fordert zur Abstimmung auf. Bei der... Abstimmung wird die Modifikation des Präses angenommen, und zwar: a) die Muttersprache, die Sprache des Bezirkes, welche in den untern... 4 Klassen noch als Unterrichtssprache gebraucht werden kann; in den... oberen Klassen der Mittelschulen ist jedoch die ungarische Sprache die aus-... schließlich Unterrichtssprache; b) wo in den untern 4 Klassen die un-... garische Sprache die Unterrichtssprache ist, da bildet die deutsche Sprache... oder die Muttersprache einen Lehrgegenstand, doch wo die Unterrichts-... sprache nicht die ungarische Sprache ist, da ist die ungarische Sprache... ein besonderer Lehrgegenstand.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Jänner. — Vorgestern gab's in der städtischen Redoute wiederum eines... der beliebten Offiziers-Tanzkränzchen. Diesmal wurde auch Tombola... gespielt. Diese Zugabe der Herren Arrangure verlich der Unterhaltung... in der That eine um etliche Grade höhere Anziehungskraft. Aber auch... abgesehen von dem Interesse, das sich an die verschiedenartigen Treffer... knüpfte und während des Spieles einen Theil des Herren-Publikums an... die Tribune fesselte, von der aus die gehobenen Nummern verläutet... wurden, muß dem vorgeführigen Kränzchen der Borrang von den bisher... stattgefundenen zuerkannt werden. Wer einen Blick auf die mit weiß-... lichen Schönheiten reichbesetzten Krebztische warf, wird unsere Behand-... lung gerechtfertigt finden. Nicht immer bekommt man eine solche Fülle... von reizenden Mädchen- und Frauengestalten zu Gesichte, wie dies da... der Fall gewesen. Den Siedepunkt der sehr gelungenen Unterhaltung, welche... anfänglich in Folge eines von den oberen Regionen herab sich gel-... tend machenden und hauptsächlich den Damen lästig fallenden sehr unan-... genehmen und auch an den brennenden Kerzen wahrnehmbaren Luftzuges... fühl sein mußte, bildete unstreitig eine, um die Mitternachtszeit von... Herrn Oberstleutnant v. Basquez mit erprobtem Erfolge geleitete... Riesen-Françaife. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß von den... Herren Arranguren den eintretenden Damen je eine Tombola-Tafel als... Abend-Glücksfende überreicht wurde.

Geschäftsbericht.

Hermannstadt, 31. Dezember. Heute war wieder in jeder Beziehung ein sehr gut besuchter Wochenmarkt, der Absatz und Verkehr war zwar recht lebhaft, aber alle Körnerarten überhaupt, mußten, um an Mann zu kommen, sich zur Nachgabe bequemen, bei dem sehr geringen Wasserstand, sind durch den plötzlich eingetretenen Harten, trocknen Frost unsere Mühl-... werke beinahe zum gänzlichen Stillstand gebracht, aber an Mehl ist keine Noth zu befürchten, denn auswärtige Quantitäten liegen zur beliebigen Auswahl am Lager, Schnee zur Bedeckung der Felder wäre sehr willkommen.

Telegr. Wiener Cours vom 31. Dezember. 1873

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metalliques, National-Anlehen, Staats-Anlehen, Bankaktien, and others. Prices range from 66.50 to 106.60.

